



Tierschutz im Urlaub

Tierschutz geht überall

Tierschützer kann man immer und überall sein – auch im Sommer und an fernen Stränden. Wenn du also während des Urlaubes Tierquälerei beobachtest, gibt es viele Wege, dagegen vorzugehen:

- Rüste dich vor deinem Urlaub mit Adressen lokaler Tierschützer, so dass du diese im Notfall um Hilfe bitten kannst. Im Netzwerk www.worldanimal.net findest du Kontakte aller Tierschutzgruppen weltweit.
- Schreibe einen genauen Bericht über deine Beobachtungen und notiere so viele Details wie möglich. Wichtig dabei sind folgende Punkte:
 - o Datum
 - o Uhrzeit
 - o Ort (mit genauer Angabe)
 - o Art der Tierquälerei
 - o Zustand der Tiere
 - o Beschreibung der Person(en)
 - o Angabe von Nummernschildern
- Dokumentiere die Tierquälerei: Mache einige Fotos oder filme den Tatbestand – wenn möglich mit eingblendeter Datumsanzeige (z.B. mit einer Tageszeitung im Bild). Je mehr Zeugen vorhanden sind, desto besser. Bring dich dabei nicht in Gefahr!
- Verständige die Behörden (Polizei, Stadtverwaltung, Gemeindeamt) sowie die Veterinärstelle.
- Wende dich mit deinen Unterlagen auch an die Ansprechpartner des Reisebüros vor Ort, an die Hotelleitung und/oder an lokale Tierschutzorganisationen. Nach der Rückkehr aus dem Urlaub solltest du diese Information auch dein Reiseunternehmen übergeben.
- Zurück im Heimatland kannst du die Botschaft des betreffenden Urlaubslandes verständigen und sie bitten, deinen Protestbrief gegen Tierquälerei an die entsprechende Stelle weiterzuleiten. Die Adressen der einzelnen Botschaften findest du im Internet oder im Telefonbuch.



Streunende Hunde und Katzen

In der Nähe von Ferienunterkünften begegnet man oft streunenden Hunden und Katzen, die zum Teil auch krank sind. Man lässt sich leicht dazu verleiten, diese Tiere zu füttern. Die Tiere gewöhnen sich sehr rasch an diese vermeintlich sichere Nahrungsquelle, die jedoch nach der Urlaubssaison sofort wieder versiegt. Viele Streuner verhungern nach Saisonende oder werden ganz einfach „entsorgt“.

Trotzdem solltest du davon absehen, ein Tier aus dem Urlaub mitzubringen. Denn auch in deinem Heimatland warten viele Hunde und Katzen in Tierheimen auf ein neues Zuhause.

Was du tun kannst

Am besten kannst du den Tieren helfen, indem du einen lokalen Tierschutzverein direkt am Urlaubsort aktiv oder mit einer Spende unterstützt. Mit dem gespendeten Geld können in der Folge beispielsweise die Kosten für Futter und Kastrationen finanziert werden.

Tiere auf Märkten

Insbesondere in Süd- und Osteuropa und in Asien werden lebende Tiere auf Märkten angeboten; die Tiere müssen oft stundenlang ohne Wasser in der prallen Sonne ausharren. Auf asiatischen Märkten werden Hunde und Katzen aber auch eine Vielzahl von Wildtieren verkauft. Manche dieser Tiere werden für die Pelz- oder Fleischproduktion oft noch lebend enthäutet und zerteilt.

Was du tun kannst

Vermeide es prinzipiell, auf solchen Märkten Tiere zu kaufen. Schließlich bestimmt die Nachfrage das Angebot!

Pferde-, Pony-, Esel-, Elefanten- und Kamelritte

In vielen südlichen Ländern werden den Touristen Pferde-, Pony-, Esel-, Elefanten- oder Kamelritte angeboten. Die meisten dieser Tiere werden nicht artgemäß gehalten. Zusätzlich sind sie den ganzen Tag der Hitze ausgesetzt, ohne mit frischem Wasser und Futter versorgt zu werden.

Was du tun kannst

Unterstütze dieses Tierleid nicht! Nimm bitte niemals an solchen Ausritten teil!

Delikatessen

Enten- und Gänsestopfleber (Foie Gras), -pastete

Damit die Enten und Gänse möglichst schnell Fett ansetzen, werden sie brutal gemästet: Zwei Wochen lang wird ihnen zwei- bis dreimal am Tag ein bis zu 50 Zentimeter langes Metallrohr durch den Schlund bis zum Mageneingang eingeführt, durch das sie mit großen Mengen Maisbrei zwangsgefüttert werden.

Bei diesem sogenannten „Stopfen“ werden die Enten und Gänse gezielt krank gemacht – die Entwicklung einer verfetteten, absterbenden Leber wird herbeigeführt. Die Leber vergrößert sich dabei bis auf das Zehnfache des Normalgewichtes. Diese Riesenleber drückt auf andere Organe, wie zum Beispiel die Lunge und lässt viele der Tiere bereits bei der Mast qualvoll ersticken.

Schildkrötensuppe und Schildkröteneier

Wegen ihres Fleisches und ihrer stark ölhaltigen Eier werden Meeresschildkröten erbarmungslos verfolgt. Die Jagd auf die „Suppenschildkröten“ erfolgt vor allem während der Laichzeit, denn sie kommen nur dann an Land, wenn sie ihre etwa 300 bis 400 Eier ablegen. Die Muttertiere werden nachts gefangen, die Schildkrötennester werden geplündert.

Um die gefangenen Schildkröten besser zu den Marktplätzen transportieren zu können, durchbohrt man ihnen die Flossen, bindet diese zusammen und hängt die Tiere noch lebend an Bambusstangen auf! Wären die Tiere tot, würde ihr Fleisch in der Hitze sofort verderben.

Aufgrund der hohen Nachfrage nach Schildkrötenfleisch in Asien sind auch Süßwasserschildkröten stark gefährdet.

Hummer

Heute wird ein Großteil dieser Krustentiere in riesigen Salzwasserbecken – den so genannten Pounds – gezüchtet. Das Wasser ist zur Seuchenprävention mit hochkonzentrierten Desinfektionsmitteln versetzt, die den Panzer und die Weichteile der Tiere stark belasten. Aufgrund der hohen Sterblichkeitsrate der Hummer werden ihrem Futter Antibiotika und andere Medikamente beigemischt, die in weiterer Folge auch der Mensch konsumiert.

Sofort nach dem Fang zieht man den Hummern dicke Gummifesseln über die Scheren, anschließend werden die lebenden Tiere in enge Behälter gepfercht. Sie werden auf Eis gelegt und meist per Luftfracht zu den Endverbrauchern transportiert. Bis zu einem halben Jahr liegen die Hummer auf Eis, bevor sie zu den Konsumenten gelangen. Durch die kühle Lagerung werden die Körperfunktionen verlangsamt, und die Tiere verfallen in einen „Dämmer Schlaf“, durch den sie weniger an Gewicht verlieren.

Auch in den Delikatessengeschäften werden die Hummer mit gefesselten Scheren auf Eis gelagert. Sie bleiben so lange gefesselt, bis sie ins siedende Wasser kommen. Bei der Zubereitung wird der lebende Hummer mit dem Kopf nach vorne in den sprudelnden Sud geworfen, wodurch er die „berühmte“ tizianrote Färbung annimmt. Hummer sind mit einem hochentwickelten Nervensystem ausgestattet, und der Todeskampf ist für sie unglaublich qualvoll.



Kaviar

Kaviar, also die unbefruchteten Eier des inzwischen vom Aussterben bedrohten Störs, werden dem lebenden Tier entnommen. Sobald der Kaviar gewaltsam aus dem Körper des Störweibchens gedrückt ist, werden die Tiere halbtot wieder ins Wasser zurückgeworfen.

Eine andere Variante der „Kaviar-Ernte“ ist das Aufschneiden des Bauches der Tiere. Die ca. 50 Zentimeter langen Eierstöcke drückt man auf einem feingewobenen Stoffnetz sorgfältig aus, lässt den Laich in ein Becken quellen, reinigt ihn mit Wasser und fügt Salz bei. Auch diese qualvolle Prozedur überleben die Weibchen nicht.

Haifischflossensuppe

Haifischflossensuppe gilt vorwiegend im ostasiatischen Raum als Delikatesse. Für dieses begehrte Gericht müssen jährlich tausende Haie ihr Leben lassen. Den Tieren werden brutal die Flossen abgehackt, der restliche Körper wird als Abfall wieder ins Meer geworfen. Dort sterben die schwimmunfähigen Tiere langsam am Blutverlust oder sie ersticken.

Singvögel als Delikatesse /Singvogeljagd

Jedes Jahr werden Millionen Singvögel für den menschlichen Verzehr getötet. Singvogeljagden finden hauptsächlich in Frankreich, Italien (auch Südtirol!), Griechenland, Malta, Portugal, Spanien und China statt. Dabei werden verschiedene Fangmethoden angewandt: mit riesigen Fangnetze, Bogenfallen, bei denen die Beine der Tiere gebrochen werden oder Leimrutenfallen, bei denen die Flügel der Vögel verkleben.

Hunde und Katzen

In China, Indonesien, Korea, Thailand, Vietnam und auf den Philippinen gelten Hunde und Katzen als Delikatesse. In vielen Restaurants in China wird Hunde- und Katzenfleisch als Spezialität angeboten. Meist können die Gäste selbst auswählen, welches der Tiere sie gerne essen möchten. Erst kurz vor der Zubereitung werden die Tiere lebend gehäutet, und oftmals werden die Hunde vor dem Töten brutal gequält – das dadurch produzierte Adrenalin soll das Fleisch besonders zart machen.

Was du tun kannst

- Gehe mit gutem Beispiel voran und verzichte auf jegliche „Delikatessen“, für die Tiere gequält werden.
- Besuche bitte auch keine Restaurants, auf deren Speisekarte Foie Gras, Schildkrötensuppe und -eier, Haifischflossensuppe, Singvögel, Hunde, Katzen sowie andere tierquälerische „Gaumenfreuden“ angeboten werden.



Artenschutz

Erinnerungsfotos

In vielen Urlaubsländern werden Touristen junge Schimpansen, Braunbären-, Tiger- oder Löwenbabys für ein Erinnerungsfoto in die Hand gedrückt. Dies ist gar nicht so ungefährlich, denn von diesen Tieren können Krankheiten auf den Menschen übertragen werden. Viele Jungtiere werden in der freien Wildbahn gefangen, die Elterntiere werden dabei fast immer getötet. Damit sie die Touristen nicht verletzen, werden den Tieren oft Beruhigungsmittel verabreicht und ihnen werden die Krallen und Reißzähne ausgerissen. Am Ende der Saison, sobald die Jungtiere erwachsen sind, landen sie hinter Gittern, werden ausgesetzt oder getötet.

Was du tun kannst

Sollten dir derartige Fotografen oder Personen begegnen, die dir anbieten, selbst solche Fotos zu schießen, lass dich nicht mit den jungen Tieren fotografieren. Du kannst die Strandbesitzer (Hotelanlagen) verständigen, da die Anwesenheit solcher Personen an den Stränden meist unerwünscht ist.

Meeresschildkröten

Alle Arten der Meeresschildkröten sind in ihrem Bestand bedroht. Gründe dafür sind die Hochseefischerei mit Schleppnetzen, der Massentourismus und die Jagd nach Fleisch, Eiern und dem begehrten Schildpatt. Um dieses Material zu gewinnen, werden die Tiere entweder in kochendes Wasser geworfen, oder so lange über eine Feuerstelle gehängt, bis sich die Schildpattschicht löst.

Durch Umweltverschmutzung, den Bau von Hotels an den Niststränden sowie durch Lärm und Abfälle wird die Eiablage der sensiblen Tiere gestört. Wichtige Nistplätze der Carettschildkröte liegen z. B. in der Türkei und Griechenland. Während der Eiablage und Brutzeit von Mai bis Oktober ziehen genau diese Strände aber auch Tausende von Touristen an.

Die Schildkröten kehren zur Eiablage immer an jene Sandstrände zurück, an denen sie geboren wurden. Während der Brutsaison kommen die Weibchen nachts an Land und graben mühevoll tiefe Löcher in den Sand, in die sie hunderte Eier legen. Nach ca. 60 Tagen ist das Gelege ausgebrütet, dann schlüpfen die Jungtiere und suchen sich ihren Weg ins Meer.

Was du tun kannst

- Verwende nachts keine Lichter am Strand. Schildkröten orientieren sich am hellsten Punkt. Dies ist meist der Horizont über dem offenen Meer. Künstliches Licht lenkt den Weg der Jungtiere ab. Sie überleben nur, wenn sie so rasch wie möglich ins Wasser gelangen.
- Respektiere gesperrte Strände und befolge die Aufenthaltsverbote.
- Fahre nicht mit Motorrädern oder Autos direkt am Strand. Erschütterungen könnten ein frühzeitiges Schlüpfen der Schildkröten bewirken.
- Vermeide Motorbootfahrten direkt an den Küsten, denn Schildkröten halten sich vor der Eiablage bevorzugt in Küstengewässern auf.



Korallenriffe

Korallenriffe kommen in tropischen und subtropischen Meeren vor und sind Lebensraum für unzählige Arten von Fischen und andere Meereslebewesen. Die Korallen werden von Millionen mikroskopisch kleiner Nesseltiere gebildet und wachsen sehr langsam, manche Arten nur wenige Millimeter im Jahr. Durch die Verschmutzung der Meere, zerstörerische Fischereimethoden und den globalen Klimawandel ist diese Artenvielfalt gefährdet.

Was du tun kannst

- Achte beim Schnorcheln und Tauchen darauf, nicht in Kontakt mit den Korallen zu kommen. Abgesehen davon, dass Berührungen sehr schmerzhaft sein können, dauert es Jahre, bis ein abgebrochenes Stück wieder nachgewachsen ist.
- Sammle keine abgebrochenen Korallenäste; diese sind Lebensraum für andere Meereslebewesen.

Souvenirs

In vielen Geschäften werden Gegenstände aus Elfenbein, Schildkrötenpanzer, Lederprodukte aus Häuten exotischer Tiere, tropische Muscheln, Seepferdchen oder Korallen als Souvenirs angeboten. Mitbringsel aus diesen Materialien tragen zur Ausrottung wildlebender Tiere bei.

Achtung: Man kann sich strafbar machen: Laut Washingtoner Artenschutz-Abkommen ist die Einfuhr von solchen Souvenirs aus fernen Ländern nach Deutschland nicht erlaubt.

Was du tun kannst

Frag nach, welche Materialien für Souvenirs verwendet werden. Kauf bitte keine Souvenirs, für die Tiere getötet wurden.

Sport und Wettkämpfe mit Tieren

Sportveranstaltungen mit Rindern und Pferden (Rodeo)

Um das normalerweise ruhige Pferd zu reizen, wird ein Lederriemen um die Flanken des Tieres gespannt, der ihm die inneren Organe und Nerven abdrückt. Auch die Genitalien werden dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Durch Hochwerfen der Hinterbeine versucht das Pferd den Gurt zu lösen, der Reiter will sich hingegen so lange wie möglich auf dem vor Schmerzen ausschlagenden Pferd halten. Löst der Reiter den Gurt anschließend, wird das Pferd wieder ruhig und friedlich, da die Schmerzen weg sind.

Rodeos werden auch mit Rindern (Bullenreiten) veranstaltet.



Bären-Hundekämpfe

In Pakistan finden zur Volksbelustigung immer noch Kämpfe zwischen Hunden und Bären statt. Obwohl diese Kämpfe seit 1980 nach islamischem Recht verboten sind, wird das brutale Treiben oft geduldet. Dabei wird in der Mitte einer Kampfarena der Bär (meist Kragenbären) an einen Pflock gebunden. Zahn- und krallenlos kann sich das Tier nicht gegen die scharfen Hunde wehren, die versuchen, ihm die Nase zu zerfetzen. Ihm bleibt nur der Versuch, die Hunde mit seinem Gewicht zu erdrücken. Normalerweise ist ein Kampf auf drei Minuten begrenzt, doch meistens verbeißen sich die Hunde in den Bären und es dauert oft sehr lange, bis man die Tiere von der Bärenschnauze losgelöst hat. Auch wenn der verwundete Bär blutet und schwer atmet, muss das erschöpfte Tier den Kampf erdulden.

Hundekämpfe

In Hinterhöfen, Scheunen oder auf Fabrikgeländen werden die Hunde aufeinander gehetzt: Ein Kampf kann bis zu einer Stunde dauern, und es kommt dabei sehr oft zu schwersten Verletzungen. Verbeißen sich zwei Hunde ineinander, müssen sie von einander getrennt werden. Die meist schwer verletzten Tiere werden nur notdürftig für den nächsten Kampf „zusammengeflickt“. Nur in seltenen Fällen wird ihnen ein Schmerzmittel verabreicht.

Hunderennen (Greyhound-Rennen)

Die Greyhounds werden insbesondere in Irland gezüchtet (z.B. Greyhound-Zucht bei Limerick) und von dort in die ganze Welt exportiert. Gekauft werden diese Tiere von Rennveranstaltern in aller Welt. Hunderennen finden unter anderem in Spanien (Barcelona, Valladolid), Amerika und Tunesien statt. In Barcelona gehen täglich mehrere hundert Tiere an den Start. Auf einer Strecke von 480 Metern jagen die Hunde mit einer Spitzengeschwindigkeit von 70 bis 80 Stundenkilometern einer elektronischen Hasenattrappe nach. Auf der engen Bahn kommt es häufig zu Zusammenstößen, bei denen sich die Hunde Verletzungen zuziehen.

Jeder Windhund muss zwei- bis dreimal pro Woche laufen. Die Tiere werden mit „Hochleistungsfutter“ auf das Rennen vorbereitet, um die Chancen auf einen Sieg zu steigern. In den Rennpausen werden manche Hunde fast 24 Stunden lang in engen, dunklen Gitterkäfigen ohne Wasser und Futter gehalten.

Hunde, die keine Erfolgsaussichten haben, werden versteigert, eingeschläfert, erschlagen, ertränkt, ausgesetzt, vergiftet, an Versuchslabors verkauft oder an Bäumen erhängt. In den USA und Spanien werden jährlich bis zu 50.000 Greyhounds getötet.

Stierkämpfe

Stierkämpfe finden vor allem in Spanien, Südfrankreich und Portugal statt. Stiere sind per se friedliche Tiere. Um sie vor dem blutigen Spektakel zu reizen und gleichzeitig die Gefahr für den Torero möglichst gering zu halten, wird ihnen oft schon vor dem Kampf großes Leid zugefügt, durch:

- Schläge gegen die Nieren
- Bohren von Nadeln in die Geschlechtsteile
- Verabreichung hochdosierter Medikamente, um die Tiere völlig orientierungslos zu machen
- Verstopfen der Nasenlöcher mit Watte, damit die Stiere schneller außer Atem geraten
- Haltung in verdunkelten Boxen

In der Arena stößt man dem Tier „Banderillas“ (geschmückte Holzstäbe mit eisernen Widerhaken) in den Nacken. „Picadores“ (die Zureiter) rammen vom Pferd aus einige Male ihre Lanzen in den Körper des Stiers.



Der Torero nimmt den Kampf mit dem blutüberströmten, angsterfüllten Tier auf. Durch die schnelle Bewegung des roten Tuches dicht vor dem Stier dreht das Tier seinen Kopf rasch hin und her und leidet so unter noch größeren Schmerzen und starkem Blutverlust.

Höhepunkt des Spektakels ist die „kunstvolle“ Tötung des Stiers. Der Tod des Tieres tritt meistens durch Ersticken am eigenen Blut ein, das nach dem „Gnadenstoß“ aus Herz und Lunge in die Brusthöhle strömt. Der Tod kann sich bis zu 20 Minuten hinziehen.

Auch für die Pferde können Stierkämpfe qualvoll und gefährlich werden. Es kann vorkommen, dass ihnen der Stier mit den Hörnern den Bauch aufschlitzt oder sie gegen Barrieren rammt.

Ferias (Spanische Volksfeste)

In Spanien finden jedes Jahr über 2.000 Fiestas statt. Oft werden dabei Tiere gequält, verstümmelt oder totgeschlagen. Der Vertrag von Amsterdam der Europäischen Union verbietet Aktionen, die dem Wohlergehen der Tiere schaden. Die als Brauch bezeichneten Feste sind jedoch erlaubt.

Was du tun kannst

- Besuche bitte keine Sportveranstaltungen, Wettkämpfe oder Volksfeste, bei denen Tiere im Programm eingebunden sind. Du kannst auch schriftlich bei Botschaften und Fremdenverkehrsbüros gegen diese Tierquälereien protestieren.
- In Zusammenhang mit Sportveranstaltungen und Wettkämpfen mit Tieren werden in Läden Souvenirs, wie etwa Stierfiguren, angeboten. Bitte verzichte auch auf den Kauf dieser „Mitbringsel“.

Tiershows

Tanzbären

Leider werden in einigen Ländern noch immer in der Wildnis eingefangene Braunbärbabys grausam zu Tanzbären abgerichtet. Man treibt sie auf glühende Metallplatten und spielt ihnen dabei immer eine bestimmte Melodie vor. Die Tiere heben die Füße hoch, um dem Schmerz zu entgehen. Durch die ständige Wiederholung dieser Prozedur zusammen mit der Musik werden sie so konditioniert, dass sie bereits beim Erklingen der Melodie anfangen zu „tanzen“. Um die Bären gefügig zu machen, werden ihnen die Krallen geschnitten, Lippe und Nase – die empfindlichsten Stellen der Bären – mit heißen Metallstiften durchbohrt und ein Eisenring durch die Löcher gezogen. An diesem sind Ketten oder Seile befestigt.

Was du tun kannst

Gib den Tanzbärenhaltern kein Geld. Je unrentabler das Geschäft mit den Tanzbären ist, desto weniger Tiere werden für diesen Zweck missbraucht.



Delfinarien

Viele Tiere in Delfinarien sind Wildfänge, die aus ihrem sozialen Gefüge gerissen wurden und schlimme Transportqualen erleiden mussten. Ein großer Teil dieser Delfine stirbt noch vor der Ankunft in den Delfinarien.

In den winzigen Becken (in freier Natur haben Delfine einen Lebensraum von 600 bis 1.500 Quadratkilometern und tauchen bis zu 300 Meter tief!) leiden die Delfine insbesondere an den fehlenden Rückzugsmöglichkeiten, dem Lärm und an der chemischen Aufbereitung des Wassers. Aber auch die Haltung in abgetrennten Meerbereichen gewährleistet den Tieren kein artgemäßes Verhalten. Zu Showzwecken müssen die Meeressäuger Kunststücke lernen, die mit ihrem natürlichen Verhalten nichts zu tun haben.

Was du tun kannst

- Besuche bitte keine Veranstaltungen, in denen Tiere gequält werden.
- Wildlebende Delfine und Wale kannst du bei Whalewatching-Touren erleben. Um eine tier- und umweltgerechte Beobachtung zu gewährleisten, wähle den Touranbieter sehr sorgfältig aus und kläre vorher ab, was bei einer Tour geboten wird.

Zoos

Zoos werden den natürlichen Bedürfnissen von Wildtieren nur selten gerecht. Manche Arten sind gänzlich ungeeignet für die Haltung in Gefangenschaft. Die Tiere leiden unter dem geringen Platzangebot in unzureichend strukturierten Gehegen, an Langeweile, artuntypischen Sozialstrukturen sowie falscher Ernährung. Infolgedessen zeigen viele Zootiere Verhaltensstörungen wie stereotype Bewegungsmuster, Aggressionen und gesteigerten Sexualtrieb.

Was du tun kannst

- Besuchen keine Zoos mit unzureichenden Haltungsbedingungen. Wissenschaftlich geführte Zoos, die nach neuesten tiergartenbiologischen Erkenntnissen geführt werden, lassen sich durch ihre Mitgliedschaft bei einer anerkannten Zoovereinigung erkennen, wie der EAZA (European Association of Zoos and Aquaria - www.eaza.net) oder der WAZA (World Association of Zoos and Aquariums - www.waza.org).
- Informiere dich über Artenschutzprojekte in deinem Urlaubsland und unterstütze diese.

Zirkus

Ständige Ortswechsel und ungenügende Haltungsbedingungen bedeuten für Tiere im Zirkus großen Stress und vielfaches Leid. Bewegungsmangel durch zu kleine Gehege oder enge Käfige, fehlende tiergerechte Abwechslung, die häufige Nähe zu den Besuchern und fehlende Rückzugsmöglichkeiten sind Alltag für sogenannte Zirkustiere. All das führt zu schweren Verhaltensstörungen. Mitunter werden die Tiere sogar gegenüber Menschen oder anderen Artgenossen aggressiv oder sie verletzen sich selbst. Lange Transportwege und Wartezeiten in den Käfigen während der Reise und während des Auf- und Abbaus verursachen zusätzlich Stress und Qualen.

Die Zirkusdressur ist äußerst kritisch zu sehen. Auch heute noch wird zum Teil mit fragwürdigen Methoden gearbeitet, um vor allem Wildtiere zu absurden Kunststücken zu zwingen, die sie in freier Wildbahn niemals ausführen würden. Es gibt immer wieder Hinweise, dass dabei auch Methoden wie Futterentzug oder Prügel eingesetzt werden. Selbst „sanftere“ Dressurmethode, die stärker auf die natürlichen Verhaltensweisen der Tiere eingehen, zielen letztendlich nur auf die Unterhaltung der Menschen ab.

Was du tun kannst

Hilf mit, das Leiden der Zirkustiere zu beenden: Bitte besuche keinen Zirkus, der Tiernummern im Programm hat!

Nachhaltiger Tierschutz

VIER PFOTEN verhilft Tieren, die aus wirtschaftlichen, wissenschaftlichen oder sonstigen Gründen missbraucht werden, zu ihrem Recht auf ein Dasein, das ihren Bedürfnissen entspricht.

Unsere Kampagnen haben das Ziel, gesetzlich verankerte Verbesserungen für Nutz-, Labor-, Heim- und Wildtiere zu erreichen und das Bewusstsein der Bevölkerung zu steigern. Eine nachhaltige Verbesserung des Tierschutzniveaus kann nur durch die Kombination dieser beiden Ansätze erreicht werden.

In der Europäischen Union steigt die Bedeutung tierschutzrelevanter Gesetzgebung. Deshalb hat VIER PFOTEN seine Bemühungen auf europäischer Ebene verstärkt und arbeitet daran, Tierschutzprobleme bereits in der Entstehungsphase von Gesetzen zu beseitigen.

VIER PFOTEN – Stiftung für Tierschutz
Schomburgstraße 120
22767 Hamburg

Tel: +49(40) 399 249-0
Fax: +49(40) 399 249-0
E-Mail: office@vier-pfoten.de
Website: www.vier-pfoten.de
Facebook: www.facebook.com/4PFOTEN
Twitter: www.twitter.com/vierpfoten